

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

28.2.1869 (No. 50)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 28. Februar.

N. 50.

Verinsbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expeditoren: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat März der Karlsruher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliebung vom 25. d. M. gnädigst geruht, den Kommandanten des Gendarmeriecorps, Generalmajor von Ketz, unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienstleistungen, in bedürftigster Weise und den Generalmajor Delore zum Kommandanten des Gendarmeriecorps zu ernennen ferner

den Professor Dr. Degen in Berlin zum ordentlichen Professor des römischen Rechts an der Universität Freiburg zu ernennen und dem Privatdozenten Dr. Wilhelm Erb an der Universität Heidelberg den Charakter als außerordentlicher Professor in der dortigen medizinischen Fakultät zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 25. Februar d. J. gnädigst geruht, dem Kreisassessor Max Wag in Freiburg, unter Verleihung des Charakters als Finanzrath, die erledigte Stelle des Vorstandes der Finanzrevision der Steuerdirektion zu übertragen.

Antl. Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 27. Febr. Abgeordnetenhause. Auf die Interpellation Sybel's, betreffend die Gotthard-Bahn, erwiedert Handelsminister: Die Regierung hege ein lebhaftes Interesse an diesem Projekt, könne aber dasselbe einleiten nur durch die Erklärung betätigen; zunächst angeregter Plan von Seiten der Schweiz vorzuliegen.

† Berlin, 26. Febr., Abends. Die „Presse“ widerlegt die Nachricht, daß Rußland die dänische Regierung die Abfertigung der Beweisaufnahme für ihre Ansprüche auf Nordschleswig auf Grund des fünften Artikels des Pariser Friedens in St. Petersburg vorzulegen.

† Paris, 26. Febr., Abends. In dem Gesetzgeb. Körper sagte heute der Staatsminister Rouher bei der Diskussion der Regierungsvorlage, betreffend die Finanzoperation der Stadt Paris mit dem Credit foncier: Die Regierung werde der Kammer nicht entgegenstehen; sie hat dem Artikel 1 der Vorlage die Disposition beigefügt, wodurch die Stadt ermächtigt wird, eine direkte Anleihe zu machen. Man müsse nun den Artikel an die Kommission zurückverweisen (Beifallsbezeugungen). Nachdem noch Olivier über den Gegenstand gesprochen, wird der Artikel an die Kommission zurückverwiesen. Die nächste Kammer-Sitzung findet Montag statt.

† Paris, 27. Febr. In der gestrigen Sitzung des Gesetzgeb. Körpers konstatirte der Staatsminister Rouher die Unzulässigkeit der Beaufsichtigung der Finanzgesellschaften durch den Staat, namentlich bezüglich der Ermächtigung derselben zur Emission fremder Anleihen, und stellte die Vorlage eines Gesetzentwurfs in Aussicht, durch welchen den Finanzgesellschaften vollständig freie Hand gelassen werden soll.

† Madrid, 26. Febr. Serrano kündigte heute in den Cortes an, daß er sämtliche Minister beibehalte. Das Ministerium habe kein anderes Programm, als die Grundlage der Revolution. Die Regierung habe den Wunsch, bald zu einer definitiven Konstitution des Landes zu gelangen.

† Lissabon, 26. Febr. Ein königl. Dekret schafft die Sklaverei in den portugiesischen Kolonien ab.

† Athen, 26. Febr. Ein vom Marineminister erlassenes Rundschreiben meldet die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei und die Zulassung der griechischen Schiffe in den türkischen Häfen, sowie die Abreise der beiderseitigen Gesandten auf ihre betr. Posten als nahe bevorstehend.

Deutschland.

Schwerin, 26. Febr. Die Eröffnung der kommissarisch-deputatistischen Verhandlungen über eine thunliche Ausgleichung der durch die Nachversteigerung erzeugten Prägravationen und über die auszustellenden Prinzipien für die dieserhalb zu gewährenden Entschädigungen ist auf den 2. März festgesetzt. Die Einladungen an die ständischen Seits erwählten Deputirten und an den Magistrat zu Rostock, welcher den Senator Witte als Deputirten nominirt hat, sind in diesen Tagen ergangen. Die Verhandlungen werden gemeinschaftlich mit Streitz geführt werden.

* Berlin, 26. Febr. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf vor,

betreffend den Abschluß eines Rezeses mit der Stadt Frankfurt. Der Minister weist dabei auf die bekannten Einzelheiten der Verhandlungen mit der Frankfurter Deputation hin. Das Ministerium habe beschlossen, der Stadt zwei Millionen zuzuwenden, weil es diese Summe für genügend erachte. Die Deputation verweigerte den Abschluß auf dieser Grundlage. Der König habe jedoch, um die Verhandlungen nicht scheitern zu lassen, den Beschluß gefaßt, aus seinen Privatmitteln der Stadt Frankfurt als ein Gnabengeschenk die Summe von einer Million zuzuwenden. „Dieser königl. Akt wird“, fährt der Minister fort, „mehr wie alles Andere geeignet sein, die Herzen Frankfurts zu gewinnen. Ich freue mich, damit ein Resultat erreicht zu sehen, was wir Alle so lange erstrebt haben.“ — Der Entwurf geht an die Budgetkommission. — Aus dem Frankfurter Rezes ist zu erwähnen: § 1 führt die der Militärverwaltung zu übergebenden Gebäude auf. Der Schlußparagraf bestimmt, daß die 2 Millionen am 1. Mai 1869 in barem Gelde oder in Staatspapieren, zum Tageskurs berechnet, zu zahlen sind.

† Berlin, 26. Febr. Die beim Landtag eingebrachten Gesetzentwürfe über das Versicherungswesen kommen in der jetzigen Session nicht mehr zur Berathung. Ueberhaupt dürften dieselben zurückgezogen werden, da es an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß von Seiten der Bundesgesetzgebung eine gemeinsame Regelung des Versicherungswesens erfolgen werde. Der auf ein solches legislatives Vorgehen gerichtete Antrag der Herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaischen Regierung ist von dem betreffenden Bundesraths-Ausschuß einstimmig gutgeheißen worden.

Der Gesetzentwurf wegen des Unterstützungswohnhauses, welcher im Bundeskanzleramt ausgearbeitet ist, erstreckt u. A. die Einsetzung eines ständigen Bundesraths-Ausschusses für Heimathrechtswesen. Der Ausschuß soll als höchste Instanz für die Streitigkeiten fungiren, welche auf diesem Gebiet vorkommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 23. Febr. (Allg. Ztg.) Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des kommandirenden Generals in Wien, F. J. M. Hartung, mit der Verleihung des Großkreuzes des Ordens der Eisernen Krone beantwortet und dadurch bekundet, daß, auch wenn er gewisse militärische Unzulänglichkeiten rügen zu müssen glaubt, er doch die Person des Generals dafür nicht verantwortlich mache, und am allerwenigsten seiner jeberzeit ausgeübten Dienste entbehren möchte. Die Anwesenheit ist demnach auch damit erledigt; F. J. M. Hartung bleibt auf seinem Posten.

Wien, 24. Febr. Dem zu Baden-Baden abgeschlossenen Telegraphenvereins-Vertrag zwischen dem Norddeutschen Bund, Bayern, Württemberg, Baden und Oesterreich-Ungarn hat das Abgeordnetenhause die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt und daran eine Resolution geknüpft, welche die Regierung zur Ermäßigung des internen Telegraphentarifs auffordert. Die Aufforderung wäre, wie aus der heutigen Erklärung des Regierungskommissars hervorgeht, überflüssig und die Tarifherabsetzung bereits durchgeführt, wenn es der ungarischen Regierung, von deren Entscheidung solche Reformen leider auf Grund des Zoll- und Handelsbündnisses abhängen, nicht belieben würde, sich dieser Maßregel zu widersetzen.

Der israelitische Kongress in Pesth hat die jüdische Gemeindeorganisation und das Schulstatut ausgearbeitet und beschlossen. Dieselben werden dem nächsten ungarischen Reichstag zur Verhandlung überwiesen werden, wie Kultusminister Baron Götvös in seiner Ansprache an die abschließende Kongressdeputation vermeldete. Alle Beschlüsse wurden von den orthodoxen Deputirten, von denen bei Schluß des Kongresses nur noch 26 anwesend waren, in hartnäckigster Weise angefochten; trotz aller Konzessionen der Liberalen gab sich die sog. Linke nicht zufrieden, sie fügt sich dem parlamentarischen Majoritätsprinzip nicht, und wird nach wie vor in trotziger Opposition verharren.

† Wien, 25. Febr. Dem Vernehmen nach hat die Post, welcher allerdings keine amtliche Mittheilung von der Seitens der neuen griechischen Regierung an ihren Gesandten in Paris ergangenen Depesche gemacht, welcher Existenz und Inhalt derselben jedoch nicht unbekannt geblieben ist, ihrerseits eine Eröffnung an die Mächte gelangen lassen, worin sie es der Konferenz anheimstellt, zu beurtheilen, in wiefern die jener Depesche beigefügten Anschuldigungen — in demselben Augenblick erhoben, wo die Regierung, gegen welche sie gerichtet, so offenkundige wiederholte Beweise der von ihr mit verläugneter Mäßigung gegeben — als loyal zu erachten seien. Im Ubrigen aber hat sie die Versicherung ertheilt, daß sie sich dadurch nicht beirren lassen werde, zu ihrem Theil der von ihr angenommenen Entscheidung Europa's treu und redlich nachzuleben und zur Erhaltung des Friedens nach wie vor gern und aufrichtig die Hand zu bieten.

Pesth, 25. Febr. Der König und die Königin werden nächsten Mittwoch hier ankommen. — Die 2. Session der Deputirtenwahlen erfolgen am 21. März; die Pesther Deputirtenwahlen sind auf den 23. März verschoben.

Pesth, 25. Febr. In Kiraly-Helmelsz, im Zempliner Komitat, fand eine großartige Wahlschlacht statt, wobei zwei Tode und vierzig Verwundete auf dem Platz blieben.

Italien.

Florenz, 21. Febr. (Köln. Z.) Die Wahlsteuer hat abermals in einem vereinzelt Falle Anlaß zu Unruhen gegeben. Im Reno-Thale, unweit Pistori, haben sich die Bauern des Kantons Vergato einer Abtheilung Soldaten widersetzt, welche den Aufrag hatten, einem renitenten Müller das Handwerk zu legen. Es kam leider zum Blutvergießen: mehrere Bauern sind getödtet oder verwundet worden. Im Allgemeinen sind die Nachrichten, welche vom Eingehen der Steuern handeln, nicht sehr befriedigend. Der Ausfall wird vermuthlich beträchtlicher sein, als der Finanzminister ihn veranschlagt. Dagegen betrachtet man das Kirchengüter-Geschäft als vollkommen gesichert. Wenn der Bevollmächtigte der Gruppe Rothschild noch nicht abgeschlossen hat, so wird dies doch in einem der nächsten Tage geschehen. Hr. Cambrey-Digny ist durchdrungen von der Ueberzeugung ihres vollkommenen Erfolges. Man spricht u. A. von der Einrichtung einer Amortisationskasse, der ein Theil des Ertrags aus dem Verkaufe der Kirchengüter zugewiesen werden solle. Rothschild hätte sie gewünscht. — Die Kammer hat die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung zweier Abgeordneten ertheilt. Der eine derselben, der Neapolitaner Matina, wird wegen Tödtung eines Mannes, der andere, der Toscaner Guerazzi, wegen Verleumdung des ehemaligen Abg. Sinco in Anklagezustand versetzt.

Florenz, 23. Febr. (Köln. Z.) In der Kammer erklärte heute der Finanzminister, er werde um Mitte März eine Vorlage über die Finanzlage machen und das Budget von 1870 einbringen; dann werde er auch Vorschläge zur Herstellung des Gleichgewichts in Ausgaben und Einnahmen in nicht zu ferner Zeit machen. Das provisorische Budget ward mit 132 gegen 33 Stimmen angenommen. — Die Kommission, welche den Anknüpfungspunkt der französisch-italienischen Eisenbahnen bei Nizza bestimmen soll, wird nächstens zusammentreten.

Florenz, 25. Febr. Die Deputirtenkammer verwarf mit 138 gegen 84 Stimmen den Antrag von Mellana auf Ersparniß von 50,000 Fr. an Ausgaben für die Präsektentstellungen.

* Florenz, 25. Febr. Die Abgeordnetenkammer hat den von Hrn. v. Dudes Reggio eingebrachten Vorschlag zu Gunsten der Freiheit des Unterrichts in Erwägung gezogen. Die Diskussion des Budgets des Ministeriums des Innern dauert fort.

Rom, 22. Febr. (Köln. Ztg.) In St. Michele kam es zu bedauerlichen Ausbrüchen. Trotz der Vorsicht der Wächter war es einer nicht kleinen Anzahl der dort verwahrten politischen Gefangenen gelungen, während der Stunde der gestatteten Bewegungen im Freien einen Plan zur Flucht zu verabreden. Verschiedene Umstände trafen zusammen, die Ausführung zu erleichtern: die Einverstännten fielen über einen Gendarmen her und entwarfen ihn, nachdem sie die anderen Wächter zu entfernen gewußt hätten; doch der für offen gehaltene Ausgang fand sich verschlossen und 20 zu Hilfe gerufene Zaven führten die Aufständischen zum Gehorsam zurück. Drei davon wurden schwer verwundet. Auch in Monte-Rotondo, wo zwei Depotkompagnien des Zavenkorps liegen, kam es letzten Sonntag zu Ausbrüchen. Msgr. Vitelli, der geistliche Verweser der Diözese Sabina, hatte das Tombolaspield in den Häusern während des Fasten-Gottesdienstes verboten, doch man achtete nicht darauf. Das Militär mußte gegen die Renitenten einschreiten, wobei es zu Steinwürfen, aber auch zu Verhaftungen und Verwundungen kam.

Frankreich.

* Paris, 26. Febr. Das „Offizielle Journ.“ veröffentlicht das Kaiserl. Dekret, welches der zwischen Frankreich und Belgien am 7. Jan. 1869 unterzeichneten Erklärung, bezüglich der gegenseitigen Gewährleistung des literarischen und künstlerischen Eigenthums, seine Zustimmung ertheilt. — Durch weitere Kaiserl. Dekrete werden die Brigadegenerale Rose Bourcet, Bialla und le Bassor Sorval zu Divisionsgeneralen ernannt, und 9 Obersten zu Brigadegeneralen befördert.

Die „Patrie“ meldet, daß der Kabel von Otranto nach Korfu, welcher unterbrochen war, jetzt wieder hergestellt ist. — Dasselbe Blatt bringt einen Artikel über die Vorgänge in den belgischen Kammern, welche sie zu folgender Schlußfolgerung führt:

Also nach außen bedauerndwerthe Verwicklungen; nach innen Konflikt zwischen Senat und Repräsentantenkammer, Verhinderung der Feindschaft zwischen den beiden bereits so festigen Parteien, die Belgien unter sich theilen. Da sieht man schon heute die bedauerlichen Folgen einer unehrlichen Politik nach außen und einer schlechten (!) Verwaltung im Innern.

Der „France“ zufolge wird der Nachtrag des Gebührens entweder morgen oder Montag in den Kammern vertheilt

werden. — Der Zustand des Senats-Präsidenten, Hrn. Troplong, ist heute noch schlimmer als gestern. — Die offiziellen Abendblätter dementieren die Nachricht, daß neue Unterhandlungen zwischen Italien und Rom über einen modus vivendi angeknüpft seien. — Heute 71.30. Cred. mod. 291.25, ital. Anl. 57.40.

*** Paris, 26. Febr. Sitzung des Gesetzgeb. Körpers vom 25. Febr. (Budget der Stadt Paris.)**

In der gestrigen Sitzung vertheidigt der Berichterstatter, Hr. du Miral, die Kommission namentlich gegen die Vorwürfe des Hrn. Picard. Er sagt in dieser Beziehung: „Hr. Picard hat gegen die Delegations-Bons eine doppelte Einwendung erhoben. Zunächst äußerte er, daß die Hilfsquellen der Zukunft engagiren nichts Anderes als eine verdeckte Anleihe sei. Die Kommission hat sich über diesen Punkt mit großer Klarheit ausgesprochen. Hr. Picard beklagt ferner auf der angeblichen Entfremdung der als Garantie deponirten Fonds und berief sich hierbei auf die Meinung des Rechnungshofes. Nun, es ist letzterem eine Antwort zu Theil geworden, welche die Kommission begründet findet: Diese Fonds nämlich waren keine Depots und in Folge dessen nicht unverwendbar. Dieser Punkt ist hiermit aufgeklärt. Wenn die Kommission sich nun der Ansicht des Rechnungshofes angeschlossen und anerkannt hat, daß die Delegations-Bons eine verdeckte Anleihe konstituiren, hat sie Unrecht gehabt zugleich zu erklären, daß diese Ansicht nur noch ein doktrinales und retropektives Interesse bietet? Allein sie hat nur so gesprochen, weil auf ihr ausdrückliches Verlangen in die Gesetzworlage eine Bestimmung aufgenommen worden ist, der zufolge das außerord. Budget der Stadt Paris in Zukunft vom Gesetzgeb. Körper votirt werden soll. (Reklamationen links.) Will man behaupten, daß es trotzdem noch ferner möglich sei, mit Hilfe der Delegations-Bons verdeckte Anleihen zu machen?“

Jules Favre: Dies wird nichts verhindern. **Garnier-Pagès:** Für 40 Mill. Bons sind im Monat Februar ausgegeben worden und man negotirt noch in diesem Augenblick. (Lärm.)

Hr. du Miral: Ich halte aufrecht — und dies ist auch die Ansicht des Hrn. Thiers — daß die Vorlesung des außerord. Budgets der Stadt eine wirksame und absolute Garantie bietet. Dasselbe wollen auch im Grund Hr. Garnier-Pagès und seine Freunde, welche seit 1866 nicht aufgehört haben, die Bestimmung des Budgets von Paris durch die Kammer zu verlangen.

Maugin: Ja, des ganzen Budgets. **Du Miral:** Gmüthig ist es nicht, daß das außerordentliche Budget der Kontrolle der Kammer unterworfen werde? Bei welcher Gelegenheit können allein Unregelmäßigkeiten eintreten? Bei Gelegenheit außerordentlicher Arbeiten. Wenn Sie also das außerordentl. Budget in Ihren Händen haben, wie kann es dann möglich sein, eine Ausgabe ohne Ihre Zustimmung zu machen?

Es entspinnt sich hierauf eine längere Debatte, an der sich die Hrn. Thiers, Pagès, Segris, Marquis v. La Fontaine und Staatsminister Rouher betheiligen, über die von Hrn. Thiers in seiner vorgestrigen Rede ausgesprochene Behauptung, daß die unregelmäßigen Schöpfoperationen der Stadt mit dem „Credit foncier“ für einen Verlust von 77 Mill. zugezogen haben. Hr. du Miral und Staatsminister Rouher stellen diesen Verlust in Abrede, Hr. Thiers hält ihn dagegen aufrecht, während die anderen an der Debatte betheiligten Abgeordneten über die Höhe des Verlustes in ihrer Schätzung variiren. Die Bemerkung des Berichterstatters, daß dieser Punkt passender bei Diskussion des Art. 1 zur Erörterung kommen werde, macht diesen Zwischenfall ein Ende.

Hr. du Miral resumirt hierauf die Ansicht der Kommission über die finanzielle Lage von Paris, erklärt, daß es die Evidenz läugnen heiße, wenn man das Gleichgewicht des Budgets von 1869 bestricke, und schließt seine Rede in folgender Weise: „Ich theile die Ansicht des Hrn. Devind, daß nicht allein die ausgeführten Arbeiten der Stadt neue Hilfsquellen geschaffen haben, indem sie den Wohlstand entwickelten, sondern auch zur Vermehrung der Staatseinkünfte wesentlich beitrugen. Aber, füge ich mit Hrn. Devind hinzu, man muß neue Ausgaben nicht mehr annehmen, wenn man nicht in der Lage ist, ganz spezielle Fonds logisch dafür anzumweisen. In dieser Beziehung jedoch ist die von dem Gesetzgeb. Körper von nun an ausgeübte Kontrolle die sicherste Gewähr für die Zukunft. (Zahlreiche Beifallsbezeugungen.)

Hr. Belmont spricht sich gegen die Gesetzworlage aus, die keine Garantien für die Zukunft gewährt, da sie die einzig wirksame, einen aus freier Wahl hervorgegangener Municipalrath, verweigere.

Präsident Schneider: Wir gehen nun zu den Artikeln des Gesetzentwurfs über. Es erhebt zu Art. 1 ein Amendement des Hrn. v. St. Paul, das folgendermaßen formulirt ist: „Die Höhe der Schuld wird von Steuern fixirt werden und der Jahresbetrag der Schuld die nötigen Mobilisationsarten erfahren. Die Fixation dieser beiden Ziffern nimmt zur Grundlage die von dem „Credit foncier“ gezahlte Summe, zu welcher die jährlichen Procente von 5 Fr. 41 Cent. für Interessen, Amortisirung und Entschädigung hinzugerechnet werden müssen, so wie es der Vertrag mit dem „Credit foncier“ feststellt.“ Hieran ist ein Art. 2 zu fügen, der also formulirt ist: „Die Stadt Paris ist ermächtigt, vom heutigen Tage an, die Summe von . . . Betrag ihrer Schuld an den „Credit foncier“, anleiheweise aufzunehmen. Sie kann diese Anleihe, sei es im ganzen Betrag dieser Summe, sei es in Abtheilungen machen, vorausgesetzt jedoch, daß diese Abtheilungen nicht geringer sind als 50 Mill. (Bedingungen und Autorisationen zur Anleihe gleich denen des Gesetzes vom 12. Juli 1869). Wenn die Stadt von der gegenwärtigen Ermächtigung Gebrauch machen will, muß die Beschlußfassung des Municipalraths durch ein Dekret des Kaisers genehmigt werden.“

Zur Begründung dieser zwei Amendements äußert Hr. v. St. Paul: „Als ich dieselben voriges Jahr einbrachte, glaubte ich die Finanzlage der Stadt in ernster Verlegenheit, sie scheint mir heute noch schwerer engagirt zu sein. Bei den Umständen, unter denen wir uns befinden, ist es für die ergebenen Freunde des Kaiserreichs eine Pflicht, ihren Gehorsam ganz auszusprechen. Ich meine nun, daß die Anleihe, zu der wir die Stadt ermächtigen müssen, sie nicht aus ihrem jetzigen Verlegenheit ziehen wird. Sie schuldet nicht allein 465 Mill., sondern auch noch 59 Mill., welche sie der Arbeitskasse entnommen hat, ohne deren Bons zu vermindern. Sie schuldet überdies die Zinsen der von ihr geborgten Summen, denn ich sehe nirgends, daß diese Bindzahlung geleistet worden ist. Die Lage erheischt also noch eine andere Anleihe und es scheint mir vorthelhafter, zu derselben zu schreiten, als wieder jene Ausleihungsmittel und Geichverleihungen zu gestalten, von denen wir Zeuge gewesen sind. Hr. v. Saint-Paul bemüht sich nun, durch Eingehen in das Einzelne des Budgets den

Beweis zu führen, daß in den nächsten Jahren wohl eine Progression von Ausgaben in sicherer Aussicht liegt, nicht aber eine steigende Zunahme der Einkünfte. Er fährt also fort: Das Gefühl, das mich bedrückt, ist, daß der Kaiser die Einzelheiten dieser Verhältnisse nicht gekannt hat. Unsere Pflicht ist, dieselben ihm hier kundzutun, da wir kein anderes Mittel dazu haben. (Rufen der Zustimmung.) Ohne Zweifel, wenn man dem Kaiser gesagt hätte, daß man, um allen diesen Ausgaben zu genügen, vier oder fünf Gesetze mit Füssen treten müsse, so würde er nie seine Einwilligung gegeben haben. Ja man hat das Gesetz verlegt. Die Stadt Paris konnte ohne unsere Ermächtigung nicht eine Million aufnehmen; nun hat sie 465 Mill. geborgt. Keine Verechtheit der Welt kann gegen diese Thatsache aufkommen. Sie hat noch überdies die Billets ohne Stempel emittirt. Dies ist nicht von Belang, ich weiß es; allein das Gesetz darf eben so wenig in den kleinen wie in den großen Dingen umgangen werden. Um 465 Mill. aufzunehmen, konnte sich die Stadt nicht an Privatleute wenden; nur das Publikum kann eine solche Summe leihen, aber dieselbe konnte man dieses nicht in Anspruch nehmen, da die Anleihe verheimlicht werden sollte. So hat man sich an den „Credit foncier“ adressirt und ihn zur Mittelsperson genommen. Der Senats-Präsident ist ohne Zweifel tadelnswürdig, allein der „Credit foncier“ hat das Gesetz ganz offen verlegt, um einen bedeutenden Gewinn zu machen; ich meine jedoch, daß der Hr. Finanzminister eher seinen Posten hätte aufgeben, als dazu seine Erlaubnis geben sollen. (Rufen der Zustimmung auf einigen Banken.)

Ich will auch die Delegations-Bons nicht zurückkommen; Operation, die ich entschieden able und von der ich nicht begreife, daß eine öffentliche Verwaltung dazu ihre Zuflucht nehmen kann, da diese Operation schon in den Privatgeschäften ohne Entschuldigung sein würde. Der erste Teil meines Amendements ist sehr defakater Natur, ich weiß es. Der „Credit foncier“ zieht Summen, auf die er kein Recht hat. Er hat mit einem Schlage 11 1/2 Jahre Zinsen gewonnen, er hat noch überdies für Sachaufkäufer eine Summe erhoben, die nach meinen Berechnungen einem Jahre Zinsen gleichkommen würde. Er hat jedenfalls ein schönes Geschäft für seine Aktionäre gemacht, allein das Geschäft war ein übertriebenes und ungelegentliches. Der „Credit foncier“ kann uns antworten, daß er die Stadt nicht kennt, daß er mit den Konzeptionären unterhandelt hat. Dies ist eine streitige Frage, allein es wäre wirklich schämlich, wenn wir hiebei nicht vom Hrn. Finanzminister unterrichtet würden.“

Ich gelangte zu meinem zweiten Amendement. Wenn die Stadt wirklich nur 465 Mill. schuldet, so kann der Pariser Platz diese Summe ohne Schwierigkeit zu 4 1/2 Proz. geben. Allein meiner Meinung nach ist es offenbar, daß sie mehr schuldet. Wie viel? Sagt es präzis, etabliert die Summe regelmäßig, offiziell auf die Unterschrift und die Ehre des Senats-Präsidenten und des Municipalraths hin. Dann wird man die Zahlungen eckeln können und die Verlangsamung liquidiren können. Ich protestire also in meinem zweiten Amendement wie in meinem ersten. Wir dürfen den mit dem „Credit foncier“ von der Stadt geschlossenen Vertrag nicht ratifiziren, ohne die letztere logisch zu ermächtigen, eine öffentliche Anleihe zu kontrahiren. So wird die Zukunft gewährleistet und wir liefern den Beweis, daß wir die Staatsangelegenheiten eben so weise verwalten werden wollen, wie unsere eigenen.“

Die freimüthige und an vielen Stellen sehr rücksichtslose Sprache des Hrn. v. Saint-Paul ist um so bemerkenswerther, als er Mitglied der Majorität und Schlichter der Generalen ist. Hr. Rouher erhebt sich und stellt sich zur Disposition der Kammer; allein dieselbe verlangt die Vertagung der Diskussion auf morgen. Die Sitzung wird aufgehoben.

Spanien.
Madrid, 25. Febr. In der heutigen Sitzung der Cortes verlas Srzerrano ein Telegramm des General Dulce, wonach der Aufstand auf Cuba bedeutend eingeschränkt ist. Ein Anlehen von acht Millionen Dollars wurde in Cuba aufgenommen.

Belgien.
Brüssel, 25. Febr. (Kön. Ztg.) Die heutige Sitzung der Repräsentanten war eine sehr lebhaft, wie sich erwarten ließ, da es sich um das Votum des Senates über das Justizbudget handelte und um die Mittel, den Konsequenzen desselben zu begegnen. Die Rechte hat in vollem Maße das Ihrige gethan, um ihren im Senat erlangten Sieg nutzbar zu machen, um die vom Ministerium genommene Maßregel zu verhindern oder doch zu verzögern. Bei Eröffnung der Sitzung machte der Präsident die offizielle Mittheilung, daß der Senat das Budget der Justiz verworfen habe. Darauf nahm der Finanzminister das Wort, um der Kammer ein neues Budgetgesetz für die Justiz vorzulegen, und sagte bei dieser Gelegenheit, die Minorität im Senate, die sich zufällig als Majorität in der Verhandlung befunden, habe ohne Zweifel das Budget ohne alle Diskussion und eiligst verworfen, um den sehenden Mitgliedern der Majorität nicht Zeit zu lassen, sich noch an der Abstimmung zu betheiligen. Diese Worte riefen bereits eine lebhaft Bewegung auf der Rechten hervor, die aber zum Sturm wurde, als Hr. Orts vorschlug, das neue Budget sofort an die Zentralkommission als besondere Kommission zu verweisen, diese aufzufordern, sofort darüber zu berichten und zu diesem Zwecke die Sitzung eine halbe Stunde lang zu unterbrechen. Hr. de Thour und Hr. Rothomb protestirten gegen diesen Vorschlag als gegen den parlamentarischen Gebrauch und gegen alle Präzedenz; Hr. Coomans erging sich in gewohnter Heftigkeit der Rede und mußte wiederholt vom Präsidenten zur Ordnung gerufen werden. Der Finanzminister Hr. Frère nahm nach Verhütung dieses ersten Sturmes das Wort und sprach nicht ohne eine gewisse ironische Bitterkeit über die verschiedenen Versuche der Rechten, das liberale Ministerium zu stürzen, indem er auf die parlamentarische Geschichte in ihren verschiedenen Phasen bis 1840 zurückging, um schließlich zu konstatiren, daß das Votum des Senates keinen Zweck haben könnte, als den, die Lage der Männer zu erschauern, welche die Meinungstämpfe beschwichtigten

wollen; die Opposition sei in der Minorität gewesen, sie werde es bleiben, die Majorität werde über das zufällige Votum des Senates hinweggehen. Wieder entspann sich eine heftige Debatte, die Opposition suchte Zeit zu gewinnen, Hr. Jacobs schlug die vorläufige Anstufung vor, ob die Kammer das Recht habe, die Dringlichkeit des Antrages zu dekretiren und über herkömmliche Regeln hinaus zu gehen. Diese Frage wurde durch Namensaufruf mit 64 gegen 45 Stimmen bejaht. Ein zweiter Vorschlag desselben Deputirten auf Druck und Vertheilung der Vorlage wurde ebenfalls mit 62 gegen 44 Stimmen verworfen, dann eine Prüfungskommission gewählt und die Versammlung unterbrochen. Eine Stunde darauf wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und Hr. Watteu erbat die Namens derselben Bericht. Derselbe sagte, das vorgelegte neue Budget differire in keiner Weise von dem früheren, die Kommission habe es mit 7 gegen 2 Stimmen gutgeheißen, um so mehr, als der Senat eine Grundfrage zu einer neuen Diskussion über dasselbe eingebracht habe; dann wurde die allgemeine Debatte eröffnet und die Rechten der Rechten griffen nun zunächst den Justizminister und das ganze Ministerium mit Heftigkeit an, welches Hr. Frère mit lebhafter Verechtheit vertheidigte und die Solidarität desselben mit dem Justizminister Hrn. Dara bejahte. Letzterer bemerkte, daß Angesichts der Gehässigkeit, in der man ihn von Seiten der Rechten verfolgte, der Augenblick ihm nicht geeignet schien, zurückzutreten. Das Votum der Rechten beweise, daß er, indem er auf seinem Posten bleibe, nur seine Pflicht gegen das Land erfülle. Dann wurde der Schluß der allgemeinen Debatte gefordert und angenommen, die einzelnen Artikel votirt, und, obgleich verschiedene Arien der Rechten die Debatte hinauszuziehen suchten, endli das Ganze des Budgets mit 62 gegen 42 Stimmen angenommen. Es ist vorauszu sehen, daß, wenn dasselbe nunmehr nochmals vor den Senat kommt, die Linke Sorge tragen wird, allfällig auf ihrem Posten zu sein, und dann wird ihr eine nur kleine Majorität nicht fehlen.

Großbritannien.

*** London, 25. Febr.** Der Wunsch des Prinzen Leopold ist bedeutend besser, und den Wunsch Anordnungen zufolge wird der Hof morgen nach Windsor versiedeln.

Die Zivilliste der Königin Victoria beläuft sich auf jährlich 385,000 Pf. St. Diese Summe erhält sie jedoch nicht alljährlich ausgezahlt, wie aus Natur der sechs Klassen, in welche sie zerfällt, hervorgeht, welche repräsentirt den allmonatlich in die Königl. Privatliste gezahlten Betrag von 5000 Pf. St., oder 60,000 Pf. St. per Jahr; Kl. 2 weist 131,260 Pf. St. jährlich für die Unterhaltung der gegenwärtigen und früheren Bedienten des Kön. Haushalts; Kl. 3 mit 172,500 Pf. St. dient zur Deckung der Kön. Haushaltskosten; Kl. 4 dient fast ausschließlich zu wohlthätigen Zwecken: von dem Gesamtbetrage von 9000 Pf. St. werden 9000 Pf. St. zu den sog. „County Grants“ verwendet, welche unter der Verwaltung jedesmaligen Premiers stehen, und bezürftigen Sa. tellern, Verwandten von verstorbene Offizieren, und um besonders verdienten Personen zu Gute kommen. Staat nämlich Klasse stammen auch die 2000 Pf. St. jähr, welche der Bischof von Dorsford, als Lord-Großalmosen, Almosen vertheilt, und ferner die Summe von 12,000 Pf. St. für Pensionen an bedürftige Damen, deren Verpf. der Gemahlin des jedesmaligen Premiers obliegt. J umfasst 385,000 Pf. St. für Pensionen an verdiente Sold und andere um das Vaterland besonders verdiente Person. Die letzte Klasse mit 8040 Pf. St. dient als Reservefond für die vorhergehenden.

Die letzten richterlichen Entscheidungen bezüglich der angefochtenen Wahlen sind wieder günstig für die liberale Partei. In Bodmin wurde die Petition gegen den liberalen Vertreter, Hrn. Gower, als völlig grundlos abgewiesen, und in Eligo verlor der konservative Major Knox wegen ungewöhnlich grobhartiger Bestechung durch verschiedene Agenten seinen Sitz.

London, 25. Febr. Unterhausung. Der Unterstaatssekretär Dimes erklärte auf eine Interpellation von Torrens, die Regierung habe keine amtliche Benachrichtigung über die Verwerfung des Alabamavertrags durch den Senat der Union empfangen.

Vermischte Nachrichten.

Quisburg, 25. Febr. In der gestern stattgehabten Wahl zum norddeutschen Reichstag wurde Hasenclever (Sozialdemokrat) mit überwiegender Majorität zum Abgeordneten gewählt. Die Gegenkandidaten waren Dr. Hammacher und Landrats Kestler. Von zwei ländlichen Bezirken ist das Resultat der Wahl noch unbekannt; doch glaubt man nicht, daß hierdurch das Gesamtergebnis geändert werden dürfte.

Berlin, 24. Febr. Ueber die Entschuldigungsart des Theaterbrandes verlaute noch immer nichts Positives. Bezüglich der Freiensperson, die sich als Thäterin selbst angegeben, macht sich hier die Ansicht geltend, daß man es mit einer Berrückten oder Obschweiften zu thun habe, die durch eine falsche Selbstbezeichnung ein vorläufiges Unterkommen im Gefängnis suchte. Gegen die Wahrheit ihrer Aussagen sprechen nämlich die verschiedensten Umstände, wie das selbst der hiesige Korrespondent der „Eis. Ztg.“ jetzt einräumt, der Anfangs sich ganz entschieden für die Annahme der Brandstiftung durch die angebliche Dienstmagd aussprach.

Berlin, Die Deutsche Bau-Ztg. erzählt, daß die Berufung der Sachverständigen zur Prüfung der Dom-Bau-Entwürfe zum 8. März d. J. erfolgt ist. Als ihre Aufgabe wird in der Berufungsschreiben angegeben, daß dieselben keine richterliche Entscheidung fällen, vielmehr die Entwürfe allein hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit für die Zwecke eines dem evangelischen Kultus entsprechenden Domes begutachten sollen. Dieses Gutachten soll auf das Majoritätsvotum der Jury begründet sein; Separatnoten einzelner Jurors dürfen beigelegt werden. An die Uebernahme des Richteramts knüpft das betreffende Schreiben ferner ausdrücklich die Bestimmung, daß der Aufgeforderte an der Konkurrenz nicht Theil genommen habe.

Aus Breslau kommt die betrübende Nachricht, daß der Dichter Karl v. Holtei daselbst schwer erkrankt darniederliegt.

Königsberg, 25. Febr. Heute Vormittag fanden sich große Arbeitermassen vor dem Magistratsgebäude ein, um Arbeit und Gewerkerlass zu verlangen. Die Arbeiter beobachteten eine gemessene Haltung und gingen auf Zureden der Bürger und Polizeibeamten wieder auseinander. Ein Militärkommando war requirirt, es kam jedoch nicht zum Einschreiten.

Triest, 25. Febr. Der Stapellauf des Kasemattschiffes „Viffa“ hat heute auf der Werfte Tonello's in Anwesenheit des Ministers Dr. Giustra, des Viceadmirals Tegethoff und unter großer Theilnahme der Bevölkerung glücklich stattgefunden.

Der Papst hat den Befehl gegeben, das herrliche Theater des Marcellus in Rom restauriren zu lassen. Dieses Theater wurde in kolossalen Dimensionen unter Kaiser Augustus begonnen und unter Augustus vollendet, der es seinem Neffen Marcellus zu Ehren benannte. Die Arkaden sind übereinander in der dorischen, ionischen und korinthischen Säulenordnung gehalten. Bis jetzt wurde das dorische Erdgeschloß von verschiedenen Barracken eingenommen, welche zunächst hinwegzuschaffen sind, um wieder einer würdigeren Ausstattung Platz zu machen.

Badische Chronik.

Karlsruhe, im Febr. In letzter Zeit haben wir uns veranlaßt, das Interesse unserer Leser für eine ganze Reihe von Schulfragen in Anspruch zu nehmen, und mühen hierin, wie wir gleich an dieser Stelle anerkennen, für das Gerathene gehalten, noch um ein Bismarck's fortzuführen. Der neue Schulplan und die zur Verabreichung desselben in nächster Woche zusammentretende Schulmänner-Konferenz, dann der Gymnasialunterricht und Anderes haben eine sachgemäße Besprechung, und liegt Einiges hierüber uns jetzt schon zur Veröffentlichung fertig vor. Daß übrigens bei uns in Baden die seiner Zeit vielverhoffte Schulreform nicht noch lange nicht erloschen ist, erkennen wir aus dem lebhaften Interesse, welches uns von mehreren Seiten über die in der Bad. Chronik behandelten Schul- und Unterrichtsangelegenheiten kundgegeben worden ist. So ist uns beispielsweise eine Einleitung in Aussicht gestellt, welche unseren Artikel über das Karlsruhe'sche Polytechnikum in mehreren Punkten entgegenzusetzen und den Standpunkt des praktischen Geschäftsmanns in Betreff desselben geltend machen werde. Wie wir dieser abweichenden Ansicht gerne Raum verschaffen und damit eine sachgemäße Besprechung des Gegenstandes eröffnen werden, so würden wir es freudig begrüßen, wenn auch auf den anderen, von uns behandelten Gebieten Anlaß zu einer öffentlichen Diskussion genommen, und so in wirklich fruchtbarer Weise die Angelegenheiten der Schule dem allgemeinen Verständnis nahe gerückt würden.

Nun gibt es aber eine Richtung des öffentlichen Unterrichts, welche bis jetzt in der Presse nur sehr nebenher zur Erwähnung kam, und welche trotzdem eine so große Bedeutung hat, daß wir gerade hier eine Erörterung des Publikums wohl am wenigsten zu fürchten brauchen. Es ist dies der Unterricht der jungen Mädchen in weiblichen Handarbeiten, die sog. Industriehule. Wer es zu würdigen weiß, in wie hohem Grade das Gedeihen einer Familie an einer Ausbildung des weiblichen Geschlechts in diesen Dingen hängt und wie untrennbar die Frage nach dem Maß dieser Ausbildung mit der neulich von uns zur Sprache gebrachten Frauenarbeitsfrage verknüpft ist, und wer ferner den vielfach so überaus bedenklichen, mangel- und zweifelhaften Stand des einschlägigen Unterrichts kennt, der wird uns nicht Unrecht geben, wenn wir hier ein eben so wesentliches öffentliches Interesse finden, wie in den Angelegenheiten der Volks- und Geschäftsschule. Hier liegt recht eigentlich das Gebiet, wo die hauswirtschaftliche Thätigkeit unmittelbar in die produktive übergeht, und welches in beiden Richtungen noch einer erheblichen Ausdehnung fähig ist. Wie bedeutend ist nicht die Menge dessen, was bei ungenügender Ausbildung in diesen Dingen verloren geht oder eine unverhältnismäßige Kostspieligkeit annimmt; wie mancher Schmutz — wobei wir natürlich nicht an gewisse unnütze Spielereien denken — kann dem Leben auf diesem Wege hinzugefügt werden; wie groß ist nicht das Gebiet, welches allein die Nützlichkeit für die eigene Wertberzeugung eröffnet hat! — Während nun aber der Unterricht in den Fächern der Volks- und der höheren Schule längst ein systematisch geordneter, ein auf bestimmte, je nach den Bedürfnissen unterschiedene Ziele losarbeitender, jedoch stets mit der ganzen Schwerkraft unserer Bildungsstandes ausgerüsteter ist; so blieb seit der Unterweisung in weiblichen Handarbeiten derart dem Zufalle überlassen, daß es nur dem bis zu einem gewissen Punkte allzu bewußten und allzu gebieterrischen praktischen Bedürfnis um einer traditionellen Gewöhnung zugeschrieben werden muß, wenn es mit demselben nicht noch viel schlechter steht. Wer nun die Meinung äußern wollte, dieses praktische Bedürfnis werde auch ohne Eingreifen von außen seinen Weg zu machen wissen, und diese Tradition wende die Fortschritte der Zeit von selbst mehr und mehr in sich aufnehmen, der würde damit nur dasselbe Argument anführen, welches man ebenfalls auch gegen den Schulzwang anwenden könnte und angewandt hat. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß alle Hemmungen nicht im Stande wären, den Fortschritt des Menschengeschlechts auf die Dauer hintanzuhalten; aber deshalb scheint es doch verständlich, die Hindernisse möglichst aus dem Wege zu räumen, und den Weg selbst möglichst zu ebnen.

Unsere bisherigen Industriehulen (wo sie überhaupt bestehen) — auf dem Land erklären die Leute vielfach, es seien keine nötig, die Kinder lernten zu Haus, was sie von solchen Dingen brauchen; wer aber mit Dienstmädchen vom Lande zu thun hat, der weiß, was Das zu befehlen pflegt) leiden an zwei großen Mängeln, welche eigentlich nur Ausläufer eines und desselben Grundfehlers sind. Für's erste fehlt es an tüchtigen Lehrerinnen und für's zweite fehlt es an einem bestimmten Schulzwang. Daß man für 5 bis 10, wenn's hoch kommt 15 bis 20 fl. im Jahr keine Ansprüche an Lehrkraft und guten Willen machen kann, und daß es ein reiner Glücksfall ist, wenn irgendwo eine völlig geeignete Person sich für diese Bezahlung bereit finden läßt, das versteht sich ohnehin von selbst. Wer nun, sowie von „mehr zahlen“ die Rede ist, alsbald ein saures Gesicht zieht und nicht mehr von der Sache hören zu wollen erklärt, dabei aber nicht daran denkt, was er in seiner eigenen Wirtschaft schon gewonnen haben könnte bei besserem Handarbeiten-Unterricht, mit Dem streiten wir nicht weiter. Da hilft nichts: wo mehr geleistet werden soll, da muß auch mehr gezahlt werden. Aber die höhere Bezahlung allein würde in dem vorliegenden Fall auch nicht viel nützen. Die Sache ist die, daß wir gar keine geübte ausgebildeten Industriehülerinnen haben, daß aber ein wirklich fruchtbringender Unterricht ohne sachmäßige Bildung nicht

möglich ist. So lange es sich nur darum handelte, eine bestimmte, einmal erlangte Kunstfertigkeit fortzupflanzen, und dabei die Ansprüche an Allgemeinheit und Vollendung auch solcher einzelnen Fertigkeiten nur sehr gering waren, so lange ging es wohl an, sich für den Unterricht mit Personen zu begnügen, welche eben die betreffende Fertigkeit leiblich besaßen und sich dabei durch Übung ein wenig Geschick im Unterrichten angeeignet hatten. Es war gerade so mit dem Volks- und Schulunterricht, so lange nichts als etwas nothdürftiges Lesen und Schreiben und ein noch nothdürftigeres Rechnen verlangt wurde. Sobald aber die Sache mit dem allgemeinen Kulturstandpunkt in organische Verbindung gesetzt werden sollte, erwies es sich als unabweislich, eine Fachwissenschaft für den Lehrer zu begründen, mittelst deren er befähigt werde, überhaupt alles Das zu lehren, was den Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechend zu sein schien, und zwar in einer Weise, welche zugleich eine wesentlich erzieherische sein sollte. Dieser Standpunkt ist für unsern Volkschulunterricht jetzt als ein durchgeführter zu betrachten, während es mit unsern Industriehülerinnen noch ganz beim Alten geblieben ist. Hier gelangen wir direkt zu Punkt zwei. Eine gewisse Menge hergebrachter Dinge wird in hergebrachter Weise von weiblichen Personen, welche sich auf diesem Weg einen kleinen Nebenerwerb schaffen, gelehrt; das ist in Wirklichkeit der Stand unserer Industriehulen. Wo man sich der Sache etwas angenommen hat, sei es Seitens des Frauenvereins, der Gemeindebehörde oder sonst wie, da ist so viel erreicht, daß bei Auswahl der Lehrerin mit größerer Sorgfalt verfahren, über regelmäßigen Schulbesuch strenger gewacht, wohl auch der Kreis der Unterrichtsgegenstände etwas erweitert und vielleicht hier und da durch Prämiirungen u. dgl. eine Anspornung zu erzielen versucht wurde. Ein durchgreifendes System aber fehlt gänzlich; von einer Gliederung und methodischen Behandlung des Lehrstoffes, von Festhaltung eines klar umschriebenen, wenn auch je nach den Verhältnissen wechselnden Zieles ist nirgendwo die Rede, und der Zusammenhang des zu ertheilenden Unterrichts mit den Ansprüchen der Zeit ist ein rein äußerlicher.

Diese Mängel und die aus denselben sich ergebende Thatsache, daß die Fertigkeit in weiblichen Handarbeiten nicht einmal durchweg dem unmittelbaren Bedürfnis entspricht, viel weniger denn die Vortheile sich angeeignet hat, welche der technische Fortschritt unserer Zeit bietet, waren längst kein Geheimnis. Sowohl die Schulbehörden, Oberlehrer und Kreisoberlehrer, als der badische Frauenverein haben sich mit dem Gegenstand schon zu verschiedenen Malen befaßt, und darf es wohl an dieser Stelle angeprochen werden, daß insbesondere Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin ein warmes Interesse an demselben bezeugt hat. Die Sophienhule zu Karlsruhe ist ein bleibendes, der erfreulichsten Wirkungen heute schon nicht ermangelndes Denkmal hiervon. Die Besichtigung der Berliner Ausstellung weiblicher Handarbeiten, wie sie gleichfalls von dem genannten Verein in's Werk gesetzt wurde, war gleichzeitig ein verdankenswerther Schritt auf der Bahn einer zeitgemäßen Entwicklung in diesen Dingen, und ein Triumph dessen, was seither schon auf dem Gebiet praktischer und gefälliger Frauenhandarbeit bei uns geleistet worden; denn man darf sagen, daß die badischen Arbeiten dort so ziemlich in erster Linie standen. Auch lokale Ausstellungen und ein System von Prämiirungen sind schon angeregt worden. Die Lückenhaft aber alle derartigen Bestrebungen ohne gehörige Ausbildung der Industriehülerinnen bleiben müßten, das ist gleichfalls längst eingesehen worden, und ist daher vor Jahren schon die Idee aufgetaucht, auf irgend eine Weise einen kurzen Unterrichtskursus für solche Frauenzimmer einzurichten, welche sich diesem Geschäfte zu widmen geneigt und geeignet wären. Jedoch auch hier mußte man sich bald sagen, daß wegen ungenügenden Anreizes zu einer solchen Stellung und wegen — bei ernsthafter Behandlung — zu großen Umfangs des Lehrstoffes nicht viel auszurichten sein werde. So sah man sich denn mehr und mehr genöthigt, den Blick auf das praktische Nachbarland Württemberg zu richten, wo der gleiche Gegenstand allerdings auch erst seit kurzem angefaßt worden ist, aber in einer Weise, welcher der Erfolg nicht fehlen kann. Dort hat man nämlich kurz und gut den entscheidenden Schritt gethan, diese Art von Ausbildung den Ansprüchen eines förmlichen Lebensberufes anzupassen.

In der zu Ludwigsburg hierfür bestehenden Anstalt, welche eigentlich eine Privatanstalt ist, aber vom Staat ausgiebig unterstützt wird, erhalten tüchtigere Industriehülerinnen ein halbes Jahr lang Unterricht, und zwar technischen und pädagogischen. Die Art des Lehrens, wie sie dort geübt wird, ist in gleicher Weise wie bei anderen Unterrichtsständen auf fußenweise fortschreitende Anschauung und Übung gegründet, und bietet die Mittel zu einer rationellen Ausbildung bis in die höchsten Zweige der Technik hinauf, welche hier in Betracht kommen. Mit der Zeit, wenn für das erste und dringendste Bedürfnis gesorgt ist, wird ohne Zweifel dieser Kursus noch ansehnlich erweitert werden müssen. Voreerst wird natürlich nicht einmal daran zu denken sein, daß alle Industriehulen in der nächsten Zeit mit Zöglingen dieser Anstalt besetzt werden können; man muß sich begnügen, mit dem regelmäßigen, von je 16 Schülerinnen frequentirten Halbjahrskursus einen außerordentlichen, sechswochenlangen zu verbinden, welcher auf solche Frauenzimmer berechnet ist, die seither schon Unterricht ertheilt und sich jetzt in höherem Maß dazu befähigen wollen. Auch eine gewisse Anzahl von Zöglingen der Anstalt zeigen sich im Stande, einen ähnlichen Nothkursus in verschiedenen Städten des Landes einzurichten. Für die eigentlichen Landchulen, wo es sich zunächst weder um Förderung eines guten Geschmacks noch um Vollständigkeit des technischen Unterrichts, sondern nur um Verallgemeinerung und rationelle Gestaltung des Nothwendigen handelt, wird man sich auch mit solchem Hilfspersonal noch auf lange hinaus begnügen können. Als Ziel aber ist im Auge behalten, daß jede Industriehule mit einer sachmäßig vorgebildeten Industriehülerin besetzt werde.

Dies sind die Ideen, welche der badische Frauenverein adoptirt hat, als er sicheren Vorhaben nach unlängst den Beschluß faßte, seine Kraft einer durchgreifenden Organisation des badischen Industriehulwesens zu widmen. Zunächst wird es sich also um Errichtung einer Bildungsanstalt für badische Industriehülerinnen handeln. Die Mittel für die ersten Einrichtungsarbeiten werden, wie man glaubt, durch freiwillige Zeichnungen am besten aufzubringen sein; der Masse von Bewohnungen und Vorurtheilen gegenüber, mit welcher man es hier zu thun hat, scheint es nöthig zu sein, jene allgemeine rege Theilnahme in die Schranken zu rufen, welche sich an freie Gaben für einen Gegenstand zu knüpfen pflegt. An Unterstützung des Staats wird es wohl nicht fehlen. Württemberg wendet, theils für die Anstalt selbst, theils in Form von Stipendien für die Zöglinge, jährlich etwa 6000 fl. auf, und wenn wir uns auch nicht gleich Anfangs zu einer Forderung von dieser Höhe zu verheigen brauchen, so darf doch eine kleine Hilfe von vornherein erwartet werden. Das Weitere wird sich, ist die Sache

einmal erst im Gange, scharflich finden. Und schließlich wollen wir die Bemerkung nicht unterlassen, daß wohl kaum ein Gegenstand zu finden sein dürfte, welcher sich in so hohem Maße für eine lebendige, fruchtbringende Thätigkeit der einzelnen Zweige des badischen Frauenvereins eignet, als die stete Ueberwachung, Leitung und Förderung einer wohlorganisirten Industriehule. Der Segen dürfte ein doppelter sein und manche noch schlummernde Kraft diesem wichtigen Zweig der Mädchenerziehung zu Gut kommen.

Heidelberg, 25. Febr. In unserer Musikstadt wird nicht nur die ernste Wissenschaft gepflegt, sondern auch die heitere Kunst hat ihre warmen Verehrer, wie man besonders in dem letzten Abonnementskonzert bemerkte, als die Hof-Opernsängerin aus München, Frau Diez, mehrere Lieder und Arien vortrug. Denn einen so energischen Beifall haben wir kaum in dem erregbaren Süden und nur bei ganz besonderen Anlässen wahrgenommen. Ohne den für die vorgerückten Jahre der Künstlerin anerkennenswerthen Leistungen derselben zu nah zu treten, dürfte denn doch der Beifallssturm, wenn er kein künstlicher war, als übermäßig bezeichnet werden.

Derselbe Kunstenthusiasmus zeigt sich darin, daß für das auf den 16. März angezeigte Konzert der berühmten Carolina Patti nebst Kunstfolge im hiesigen Museum, trotz um das Doppelte erhöhter Eintrittspreise, jetzt schon die Billette ziemlich vergriffen und namentlich Sperrpreise kaum mehr zu haben sind.

Die Weinberge und Gärten am rechten Neckarufer und selbst die Gärten der Stadt zeigen bereits ein reizendes Bild des Frühlings in der herrlichen Blüthe der zahlreichen Mandelbäume; allein trotz der vielleicht taufendjährigen Angewöhnung sind diese Fremdlinge des Südens mit dem Klima des Neckarthal's noch nicht im Reinen, da sie ihre Blüthezeit im Februar nicht aufgeben und daher, wie es jetzt wieder geschehen, dabei viel zu frieren haben und meistens die Blüthen erfrieren.

Mannheim, 26. Febr. Gestern war die Gesellschaft für Ueberwachung und Versicherung von Dampfesseln zu einer ordentlichen Generalversammlung in Mannheim vereinigt. — Der bisherige Vorstand der Gesellschaft berichtete über die Entwicklung des Vereins und speziell über diejenige des abgelaufenen Geschäftsjahres. Die Rechnungsvorlage des Kassiers zeigte eine erfreuliche Besserung der Finanzen der Gesellschaft. Der Bericht des Ingenieurs für Untersuchung der Dampfessel entwickelte ein interessantes Bild über den Zustand derjenigen Kessel, welche er auf seiner ersten Reise im Nov. und Dez. vorigen Jahres inspizierte, woraus sich thatsächlich erwies, wie nothwendig und zweckmäßig für die gesammte badische Industrie eine weitere allgemeine Theilnahme an der Gesellschaft ist. Ueber Normirung und Einziehung der Beiträge der Kesselbesitzer und Reaktionsänderung der Statuten wurde weitere Beschlüsse gefaßt. Dem bisherigen Vorstand wurde die dankende Anerkennung für seine Thätigkeit ausgedrückt. Ebenso wurde dem Großh. Handelsministerium für seine thatkräftige Unterstützung der besondere Dank des Vereins ausgesprochen.

Freiburg, 25. Febr. (Preisg. 3.) Mit dem heutigen Mittagssing sind etwa 20 Lindenberger Jungfrauen, und zwar ohne Sang und Klang, in das Oberland abgereist, vermutlich, um sich in die Schweiz oder das Elsaß zu begeben.

Wie vorausichtlich, hat Dr. Bismarck's Verweigerung der Bewilligung der dritten Million durch den Staat wurde mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Nachricht.

Telegramm.

† Berlin, 27. Febr. Die Budgetkommission nahm den Frankfurter Nezeß pure an. Der Antrag Hagen's auf Gewährung der dritten Million durch den Staat wurde mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Karlsruhe, 27. Febr. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen 35-fl.-Loose sind folgende Serien gezogen worden:

Nr. 104. 151. 236. 323. 401. 681. 880. 1187. 1248. 1321. 1352. 1377. 1520. 1573. 1574. 1713. 1780. 2133. 2341. 2958. 3147. 3150. 3408. 3601. 3994. 4098. 4225. 4611. 4684. 5149. 5174. 5333. 5360. 5518. 5591. 5611. 6060. 6370. 6420. 6655. 6973. 7062. 7115. 7166. 7210. 7497. 7635. 7666. 7759. 7967.

Obige Serien bilden die 93. Gewinnziehung, welche am 31. März 1869 stattfindet.

Frankfurt, 27. Febr. — Uhr — Min. Nachm. Deherr. Kreditaktien 283/8, Staatsbahn-Aktien 309/8, National 66, Steuersfreie 52/8, 1860r Loose 81/8, Deherr. Bahia, 96/8, 4 Proz. bad. Loose —, Amerikaner 86, Gold —.

Witterungsbeobachtungen

der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

26. Febr.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmelszust.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27° 10,3'''	+ 3,2	0,97	S.W.	gg. bed.	Sturm, Reg., frisch
Morg. 2 "	27° 10,7'''	+ 5,6	0,85	"	"	"
Nacht 9 "	28° 0,3'''	+ 5,6	0,89	"	bn. bed.	Windstille, hell "

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 28. Febr. 1. Quartal. 27. Abonnementsvorstellung. Hans Heiling, romantische Oper in 3 Akten, und einem Vorspiel von E. Devrient; Musik von Marschner. Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Dienstag 2. März. 1. Quartal. 28. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: Schach dem König, Lustspiel in 4 Akten, von Schauspieler. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 3. März. Schach dem König, Lustspiel in 4 Akten, von Schauspieler.

Z.v.639. In einigen Tagen erscheint in Berlin: **Einhellungen und Standquartiere der Norddeutschen Bundes-Armee**, sowie die der Süd-Staaten Bayern, Württemberg und Baden, mit namentl. Angabe der Corps-, Divisions-, Brigade-, Regiments-, Batallions- u. Landwehr-Bezirks-Commandeurs. Aus amtlichen Quellen. Preis 24 kr., franco gegen 27 kr. in Briefmarken.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Th. Ulrich** in **Carlsruhe**, Lammsstr. 4.

Z.v.638. Bei mir ist vorrätig:
Schott, J., Hauptmann etc., Grundriss der Waffenlehre. Für Offiziere und Offiziersaspiranten der nordd. Bundesarmee. Mit Atlas 4 fl. 12 kr.
Th. Ulrich Buchhdlg. in **Carlsruhe**, Lammsstr. 4.

Agenturgesuch für Oesterreich.

Ein Agenturgeschäft in Wien, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht die Vertretung leistungs-fähiger Firmen, gleichviel in welcher Branche, für Oesterreich.
Offerten sub **M 128** befördert die Annoncen-Expediton von **Rudolf Mosse** in Berlin. Z.v.613.

Gesuch. Z.v.609. Ein junger Mann, welcher einige Jahre ein Exceum frequentirte, gute Zeugnisse besitzt, wünscht auf einem Bureau placirt zu werden.
Näheres unter Poststempel Oberstfeld W. M.

Z.v.640. Karlsruhe.

Anzeige.

Cylinderrihren in Neugold . . . 4 Ehlr.
Große Savonette . . . 5 Ehlr.
Kleine Savonette (für Konfirmanden) . . . 6 Ehlr.
Remontoir (Rüberröhren) . . . 7 Ehlr.
Remontoir Savonette . . . 8 Ehlr.
find in großer Auswahl bei
Karl Reinholdt & Sohn,
Hofuhrmacher.

Z.v.630. Karlsruhe.
Safanen werden 25 bis 30 Stück lebende zu kaufen gesucht.
Adresse unter **M. v. K.** Karlsruhe, Zähringer-Str. Nr. 92.

Zu verkaufen ein Haus in Heidelberg, für ein Detailgeschäft eingerichtet und sehr gelegen. Dergleichen ein solches in Mannheim. Näheres bei **Schleuning** in Heidelberg, Burgweg 12. Z.v.631.

Z.v.619. Kehl.

Zu verkaufen.

Zwei Schaufenster für Ladeneinrichtung mit sehr dicken Glasscheiben, in Eisenprofilen gefasst, sammt zwei Paar mit Sturzblech überzogenen Läden, sowie die dazu gehörenden feineren Gewände, sind wegen Geschäftsveränderung billig zu haben bei
S. Weidner,
Ubrerhandlung in Kehl.

Pferde-Verkauf.
Z.v.611. Zwei elegante Wagenpferde, Schimmel, 6- und 7jährig, sind billig zu verkaufen.
Näheres Auskunft in der Expedition der Karlsruher Zeitung.

Z.v.600. Heilbronn.
Haubmord.
Kufforderung. In der Untersuchungssache gegen Jakob Scherb von Heilbronn wegen Raubmords ist der Schafknecht Friedrich Sted von Hengen, O. A. Urach, über einen höchst wichtigen Thatumstand als Zeuge hier zu vernehmen und wird daher aufgefordert, seinen Aufenthaltsort ungekündet hierher anzuzeigen. An die Polizeibehörden ergeht das Ersuchen, in ihren Bezirken nach Sted nachzuforschen und zutreffenden Falls sogleich Mitteilung hierher zu machen. Den 24. Februar 1869.

K. Oberamtsgericht,
Justiz-Rath Dr. D. S.

Von meinen so beliebten Specialität: Cigarren

Hochfeine Havanna La Preciosa, jede in Etanobühse, früher 56 fl., jetzt 36 fl., pro 1000 Stück.
Superfeine Havanna Flor America in Blechbüchsen, früher 48 fl., jetzt 32 fl., a 250 Stück.
deren ausgezeichnete Qualität, schöner Brand und wirklich enorm billiger Preis so allgemein anerkannt ist, habe noch bedeutende Vorräthe und verende Original-Richtsch. à 250 Stück pro Sorte franco, wenn der resp. Betrag der Bestellung beigefügt ist, oder Poßnachnahme gestattet wird, da ich bei dem kleinen Nutzen kein Ziel gewahren kann. Herren, welche seit langer Zeit meine treuen Abnehmer sind, erkennen die Solidität meiner Bedienung an; andere Herren Käufer oder bitte mit Ihre Aufträge zuzuwenden und sich der besten und solidesten Bedienung versichert zu halten. Z.v.588.

Leipzig, Bamberger Hof. **A. Friedrich, Importeur.**

Mannheimer Haupt-Pferde- und Rindvieh-Märkte verbunden mit einem Maschinen-Markt im Frühjahr 1869.

Der diesjährige Frühjahrs-Haupt-Pferde- und Rindvieh-Markt wird am 5. und 6. April dahier abgehalten.

Am 5. April, Nachmittags, findet eine Prämiiung vorzüglichster, zum Verkaufe auf den Markt gebrachter Pferde statt, und sind für 16 Prämien, die sich auf 25 Pferde vertheilen, 1400 fl. bestimmt.
Der diesjährige Mai-Pferde-, Fahren- und Rindvieh-Markt findet am 3. und 4. Mai 1869 dahier statt und ist ebenfalls mit einer Prämiiung, eventuell mit einer Versteigerung ausgezeichneter zu Markte gebrachten Fahren-, Kühen und Rindern, sowie mit Pferdeerrenen, Rugsproben u. verbunden.

Außerdem findet vom 25. April bis 6. Mai erstmals ein Maschinen-Markt statt.
Zu billiger und guter Unterbringung der zum Verkaufe bestimmten Biere befinden sich auf dem vor dem Heidelberger-Thore gelegenen Viehmarkt-Platz zweckmäßige Stallungen mit genügendem Raum.
Die Lieferung der nöthigen Fourage wird an solide Unternehmer zu festgelegten Preisen vergeben.
Anmeldungen der Herren Pferdehändler wegen Stallungen u., ebenso der Herren Fabrikanten von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen wegen den gewünschten Räumlichkeiten u. können jetzt schon bei dem mitunterzeichneten Komitee gemacht werden, welches auch jede sonst gewünschte Auskunft über die Märkte zu geben bereit ist.

Auf beiden Märkten finden unter amtlicher Kontrolle große Verlosungen statt, wozu 32,000 Loose à 1 fl. 45 kr. ausgegeben werden. Jedes Loos berechtigt zur Theilnahme an beiden Verlosungen, so daß im günstigen Falle ein solches zwei Mal gewinnen kann. Die Gewinne bestehen in Equipagen, Pferden, Fahren, Rindvieh, landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, Fahr- und Reitsequisten u.
Uebernehmer einer größeren Anzahl von Loosen wollen sich an den Kassier des Komitees, Herrn **B. Darmstädter** dahier, wenden, welcher solche jedoch nur in Posten von 55 Loosen gegen baare Entrichtung von 50 Thalern = 87 fl. 30 kr. abgibt.

Alles Nähere belagen die ausgegebenen Programme.
Die verehrlichen Käufer und Verkäufer werden zum Besuche der Märkte freundlichst eingeladen.
Mannheim, im Januar 1869.

Der Gemeinderath.

Achenbach,
Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.
Hofmarkt-Komitee.

J. Meyer.

F. Scipio, Vorstehender.

W. G. Mann, Schriftführer.

Das seit wenigen Jahren von den Importeuren des Peru-Guano angewandte, resp. durch die Firma **O. H. Lendörff & Co.** in **Samburg** einzig und allein bewerkstelligte Verfahren des Aufschließens des Guano, hat in seiner Anwendung letztes Jahr, in Folge der damit erzielten überraschenden Resultate, einen Aufschwung von ganz ungewöhnlichem Umfange erlangt.

Das bei dem Unterzeichneten errichtete **General-Depot des Aufgeschlossenen Peru-Guano** für Baden, Württemberg, Großh. Hessen, Rheinbaiern und die Schweiz erbiethet sich zur Entgegennahme gef. Aufträge zu Fabrikpreisen, sowie zu Aufträgen zum Wiederverkauf dieses vorzüglichsten aller Düngemittel. Gedruckte Berichte über die Erfolge mit Angabe des erreichten Absatzes in Zahlen, sowie Atteste, Prospekt und Gebrauchsanweisungen gratis. Z.v.72.

J. P. Lanz & Cie. in Mannheim.

Verwünschte Bekanntmachungen.

Z.v.601. (Schwellenholz-Versteigerung im Forstbezirk Schwellingen.) Von der Bahnhöhe im Ziegelschlag vertheilten wir wieder **Donnerstag den 4. März, früh 9 Uhr**, im Adler zu Diersheim:

866 Stück forstene Schwellenklöße.
Gegen genügende Bürgschaftleistung wird bis 15. Mai d. J. unverzinsliche Zahlungsrückstände verwilligt.
Schwellingen, den 25. Februar 1869.
Großh. bad. Bezirksforstf. **L. Cron.**

Malzextrakt-Gesundheitsbier, Heil- und Stärkungsmittel, Lieblich schmeckend und erfrischend.
Z.v.468.

Malz-Chocoladen-Pulver für Säuglinge und Kinder als Ersatz der Muttermilch.

Kein Fabrikat der Neuzeit

hat in sanitätlicher Hinsicht einen solchen großen Erfolg aufzuweisen, wie die echten Johann Hoff'schen Malzpräparate. Trotz der in großer Anzahl aufgetauchten Nachahmer, behaupten diese Fabrikate ihren anerkannt guten Ruf und erobern sich von Tag zu Tag mehr und mehr die Gunst des Publikums in allen Welttheilen. Außer den Anerkennungen von allerhöchsten und höchsten Herrschaften, den Attesten der berühmtesten Aerzte, deren Zahl weit über 2000 beträgt, mehren sich täglich die Dank- und Anerkennungsschreiben über die wohltätigen Wirkungen der echten Johann Hoff'schen Malzpräparate; wir lassen deren nur einige jüngeren Datums hier folgen:

Abenau, 29. November 1868.
Senden Sie mir umgehend 50 Flaschen Ihres Malz-Extrakt-Gesundheitsbiers, die auf Anrathen eines Arztes bei einem Patienten gleich zu gebrauchen sind. **W. Serbrand.**
Siegen, 28. November 1868.

Senden Sie mir wieder 1 Pfd. Ihrer vorzüglichsten Malz-Extrakt-Gesundheits-Chocolade. **Gustav Kreuz.**
Krederhoff bei Geldern, 31. Dezember 1868.

Erw. Wohlgebornen wollen an meine Adresse umgehend gefälligst 12 Flaschen Ihres Malz-extraktes zusenden; nach einer Flasche, die Herr **Dr. Breuer** versuchsweise verordnet, befand sich meine Frau (leidet an chronischem Magen- und Lungenkatarrh, nach überstandenen gastrischem Fieber, verbunden mit einer kolossalen Schwäche) als Reconvalescentin schon so weit besser, daß sie mit größtem Vertrauen der gewünschten Sendung entgegenfiehl.

Achtungsvoll **Tillmann Wolters.**
Schwerte, Januar 1869.
Seit längerer Zeit an starkem Husten und Heiserkeit leidend, gegen die die verschiedensten Mittel erfolglos blieben, bin ich hiervon durch den Gebrauch des Johann Hoff'schen Brustmalz-zuckers völlig befreit worden, und betrachte ich denselben als ein ausgezeichnetes Heilmittel.

Wilb. Probst.
Weglar, 25. Januar 1869.
Es ist mir Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier von einem tiefen Arzte für meinen Sohn, der an Brustschwäche leidet, empfohlen worden (sollt Bestellung). Hier verkauft man zwar auch Malzextrakt, unter der Bezeichnung „nach J. Hoff'scher Methode“, doch möchte ich nur echtes Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier haben.

J. Wehrenbold.
Des Hoflieferanten **Job. Hoff Filiale, Köln, Komödienstr. 26.**
Niederlage in Karlsruhe bei **Herrn M. Sirsch, Kreuzstr. Nr. 3.**

Malz-Gesundheits-Chocolade, vorzügliches Heilmittel, bester Ersatz des aufregenden Kaffees, äußerst wohl-schmeckend.

Brust-Malz-Bonbons, schnell lösendes Mittel bei Husten und Verschleimung, ohne Nachtheil für den Appetit, von angenehmem bittersüßem Geschmack.

Z.v.641. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Bei den Artikeln Bauholz, hiesländisches Kuchholz, Daubholz, Reisholz; Sägewaaren der Schneidmühlen von hiesländischem Holze, als Bohlen, Bretter u. c.; Faschinen, Rebpfähle, Schindeln, Weiden, auch Kurzweiben findet eine Frachtermäßigung statt durch Verlegung aus der Tarifklasse B (bei Quantitäten von mindestens 100 Centnern) in die Tarifklasse C, und aus der Tarifklasse C (bei Berechnung der Tragkraftstiffer der verwendeten Wagen, jedoch nicht unter 200 Centner) in die Tarifklasse D, welche mit dem 15. März d. J. in Wirksamkeit tritt.
Karlsruhe, den 26. Februar 1869.

Direktion der Großh. Verkehrsanstalten.
Zimmerer, Stoll.

Z.v.570. Nr. 1904. Heidelberg.

Arbeiten-Vergebung.

Höherem Auftrage zufolge soll die Vergrößerung des Stationsgebäudes in Langenbrüden, bestehend in:

- 1) Abbrucharbeit, im Anschlag zu 90 55 fl. kr.
- 2) Erd- und Maurerarbeit beim Wiederaufbau . . . 1599 11
- 3) Steinbauarbeit . . . 293 56
- 4) Zimmerarbeit . . . 558 15
- 5) Schreinerarbeit . . . 594 19
- 6) Glaserarbeit . . . 70 38
- 7) Schlosserarbeit . . . 269 54
- 8) Blechenerarbeit . . . 107 43
- 9) Schieferbederarbeit . . . 57 32
- 10) Länkerarbeit . . . 206 25
- 11) Tapezierarbeit . . . 83 36
- 12) Hafnerarbeit . . . 63 12

zusammen 3995 36

im Soumissionsweg an einen Uebernehmer vergeben werden.
Hierzu Lusttragende wollen ihre Angebote, auf die ganze Arbeit gerichtet, in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis zum

6. März l. J., Vorm. 10 Uhr,
auf dem technischen Bureau der unterfertigten Stelle einreichen, wobei sich inzwischen auch Pläne, Voranschläge und Affordbedingungen eingesehen werden können.

Heidelberg, den 23. Februar 1869.
Großh. Eisenbahnamt.

Vorstand: **Sachs**,
Bez.-Ingenieur: **Soll.**

Z.v.546. Pfullendorf.

Bekanntmachung.

Die Ofenlegung des Lagerbuches der Gemartung und Gemeinde Pfullendorf betr.
Das Lagerbuch der obgenannten Gemartung und Gemeinde ist aufgestellt und ist dasselbe von heute an auf die Dauer von 2 Monaten, in Gemäßheit der allerhöchsth. landesherlichen Verordnung vom 26. Mai 1857, Regbl. Nr. 24, S. 221, auf dem Rathhause

dahier zur Einsicht aller berechtigten Grundeigentümer aufgelegt.
Etwasige Einreden gegen die Beschreibungen der Eigenschaften und ihrer Rechtsbefähigungen sind innerhalb obiger Frist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzubringen.
Pfullendorf, den 15. Februar 1869.

Der Lagerbuchbeamte:
Stephan, Geometer.

Pferdeversteigerung.

Kommenden **Donnerstag den 4. März**, Nachmittags 3 Uhr, werden im Großh. Marstall 2 brauchbare Pferde in gutem Alter gegen Baarzahlung öffentlich versteigert; wozu wir die Liebhaber einladen.
Karlsruhe, den 26. Februar 1869.
Großh. Marstallverwaltung.

Z.v.548. Nr. 79. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) Aus Großh. Hartwald werden versteigert:

Donnerstag den 4. März d. J.
aus Abth. IV, 19 Hektar:
400 Stämme Forsten, Bau- und Rugholz, Freitag den 5. März, aus derselben Abtheilung:
92 Stämme Forsten, Bau- und Rugholz;
149 1/2 Kftr. forstene Brühlholz, 3475 Stück forstene Wellen und 20 Loos Schlagraum.
Samstag den 6. März, aus Abth. V, 7 Hektar:
153 Stämme Forsten, Bau- und Rugholz;
1 1/2 Kftr. eichenes Stettholz, 2 Kftr. buchenes, 4 Kftr. forstene Brühlholz, 25 Kftr. eichenes Stettholz, 325 Stück buchene Wellen und 20 Loos Schlagraum.
Die Zusammenkunft ist am 4. und 5. auf der Friedrichsthaler Allee am Blankenloch-Eintenkheimer Weg, am 6. auf der Grabener Allee an der Stutenfer Duer-allee, jedesmal früh 9 Uhr.
Friedrichsthal, den 24. Februar 1869.
Großh. bad. Hof-Bezirksforstf. von **Merhart.**

Z.v.592. Nr. 195. Fahr. (Holzversteigerung.) In dieseligen Domänenabtheilungen Burg-hard 1. 1 werden öffentlich versteigert, am

Montag den 8. März l. J.:
18 Kftr. Buchenscheitholz, 62 1/2 Kftr. Buchenprügelholz;
1950 buchene Normalwellen, und im Domänenwald Hochwald III, 1 Kaufkassen am

Dienstag den 9. März l. J.:
118 tannene Säge- und Baustämme, 4 Buchen- und 1 Eichenstamm, à 4622 Kub.-Fuß;
49 Kftr. Buchenscheitholz, 131 1/2 Kftr. Buchenprügelholz;
36 1/2 Kftr. gemischtes Brühlholz und 1050 buchene Normalwellen mit 6 Loos Schlagraum.
Die Zusammenkunft ist am 8. März im Rathhause zu Fahr und am 9. März im Hofhause zur Krone in Reichensbach, jeweils Morgens 9 Uhr.
Fahr, den 23. Februar 1869.
Großh. bad. Bezirksforstf. **W. Ill.**